

Neue Bücher



Rafael Cardoso:
„Sechzehn Frauen“. Aus dem Brasilianischen von Peter Kultzen. S. Fischer; 320 Seiten; 19,99 Euro.

Copacabana, Ipanema, Botafogo – Rio de Janeiro ist eine Stadt, in der schon die Namen der Stadtviertel wie Geschichten klingen. Der brasilianische Schriftsteller Rafael Cardoso hat ein Buch über 16 Frauen geschrieben, die in den verschiedenen Vierteln wohnen: über einen alternden Telenovela-Star, eine junge Frau mit Angst vor Aids, eine Karnevalszuschauerin. Die einzelnen Geschichten sind dabei alles zwischen unaushaltbar großartig – wie die Episode über die kontrollsüchtige Yvette aus Barra, die nicht weinen will, um die Ergebnisse der letzten Schönheitsoperation nicht zu gefährden – und unaushaltbar unlesbar wie die aus der Sicht einer Neunjährigen in schrecklichem Klischee-Kinderdeutsch. So wird es einem mit dem Buch wie mit jeder Stadt gehen: Es gibt Stellen, die man nicht mag, und solche, für die man immer wieder kommt. MAREN KELLER



Carola Saavedra:
„Landschaft mit Dromedar“. Aus dem Brasilianischen v. Maria Hummitzsch. C. H. Beck; 176 S.; 17,95 Euro.

Weil das, was die Protagonistin Érika ihrem Lebenspartner Alex von einer kleinen Insel aus mitteilen möchte, nicht auf eine Postkarte passt, spricht sie in ein Aufnahmegerät. Sie hat den egozentrischen Künstler nach dem Krebsstod ihrer gemeinsamen Liebhaberin verlassen. Umgeben von Vulkangestein und Wasser ergründet sie, was dieser Verlust in ihr ausgelöst hat – und warum sie die Dreiecksbeziehung überhaupt eingegangen ist. Dieser transkribierte Monolog wird im Buch der brasilianischen Schriftstellerin Carola Saavedra, 39, nur hin und wieder durch Touristengeschrei oder aufbrandende Wellen unterbrochen. „Landschaft mit Dromedar“ ist ein charmant konstruierter Roman über die Unzulänglichkeiten der Liebe. Allerdings liest er sich streckenweise so, wie die Landschaft ist, die Érika umgibt: ein bisschen monoton. JOHAN DEHOUST



Maggie Shipstead:
„Leichte Turbulenzen bei ...“. Aus dem amerikanischen Englisch von Karen Nölle. DTV; 440 Seiten; 16,90 Euro.

Man merkt Maggie Shipsteads Debütroman an, dass die Autorin Literatur studiert hat (in Harvard, wo sonst). Sie kennt die Gesellschaftsromane des 19. Jahrhunderts ebenso wie die Midlife-Crisis-Bücher eines Louis Begley: Winn van Meter ist ein Prototyp der US-Ostküsten-Upperclass – erfolgreicher New Yorker Banker mit Ehefrau von bester Herkunft, Wohnsitz in Connecticut und einem gediegenen Ferienhaus an der Küste. Dort versammeln sich an einem Wochenende die Familie und deren Freunde, um die Hochzeit der älteren Tochter Daphne zu feiern. Risse werden sichtbar: Daphnes Schwes-ter ist traumatisiert von einer Trennung; die Tante säuft wie ein Loch, und Winn gerät in die erotischen Fänge einer der Brautjungfern. Das alles läuft ab mit einer erzählerischen Glätte, die auch die inneren Widerstände der Charaktere nivelliert. CHRISTOPH SCHRÖDER

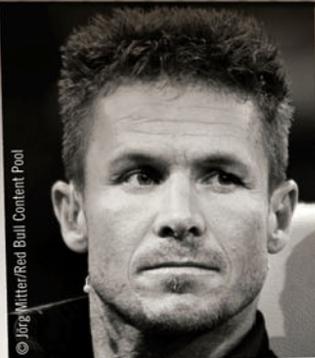


Antoine Wilson:
„Ein Mann von Welt“. Aus dem amerikanischen Englisch von Wilhelm von Werthern. Insel; 328 Seiten; 19,95 Euro.

Forrest Gump war natürlich nicht der erste geniale Trottel der Welterfolgsliteratur. Gump, erfunden von dem Schriftsteller Winston Groom und durch Tom Hanks' Grinsegesicht zum Hollywoodstar befördert, ist ein später Nachfahre von Parzival und Simplicius Simplicissimus – und eben so einer ist auch das Riesensbaby Oppen Porter, von dem Antoine Wilsons in den USA gefeierter Roman erzählt. Oppen Porter ist 27 Jahre alt und nölt sein Leben auf Band, weil er glaubt, sterben zu müssen. Das scheinbar naive Geplapper richtet sich an ein ungeborenes Kind; klar trieft es vor Niedlichkeit und Weisheit. Es erzählt von den Freuden der kalifornischen Provinz, die der Held nie verlassen hat, von den Abgründen der Liebe, der guten Tante Liz und einem kuriosen Kriminalfall. Und ganz bestimmt belabert uns Oppen Porter auch bald im Kino. WOLFGANG HÖBEL

PIPER SCHNAPPSCHUSS

© Jörg MitterRed Bull Content Pool



»Ich sitze in einer Ecke und heule Rotz und Wasser. Die Leute schauen, ein Polizist kommt zu mir und fragt, ob alles okay ist. Nein. Ist es nicht. Ich gebe auf. Ich bin am Ende, am tiefsten Punkt meines höchsten Sprungs.«

Träume. Tränen. Triumphe – Felix Baumgartner erzählt seine Geschichte.



FILM AB!

